Nebraska Staats-Anzeiger und Herold.

Nebr. State Historical Soc.

Jahrgang 36. | Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 1. Juni 1916. | Nummer 43

Vom Kriegsschauplatz

Gewaltige Offensive der Oesterreicher gegen Italien.

Pariser Bevölkerung wird auf Räumung von Verdun vorbereitet. Oesterreicher gehen gegen Vicenza in Oberitalien vor. Bulgaren in Griechenland.

Die Schlacht bei Verdun.

Aus Berlin: Thüringische Truppen haben das Dorf Cumieres, an der Front von Verdun, östlich vom Hügel „Todter Mann" gelegen, erobert. Das Dorf wurde gestürmt. Die Eroberung von Cumieres, gerade westlich von der Maas, wird hier für besonders wichtig gehalten, da die Ortschaft die Verbindung zwischen den deutschen Linien östlich und westlich vom Flusse herstellt. Seit der Eroberung des Dorfes ist das französische Flankenfeuer auf die Deutschen westlich der Maas von den französischen Stellungen östlich des Flusses ausgeschlossen. Die Eroberung von Cumieres bedroht auch die französischen Stellungen im Walde von Caurettes, direkt südlich von dem Dorf, der jetzt von drei Seiten angegriffen wird. Nordwestlich von Verdun sind die deutschen resp. deren rechter Flügel auf einer Front von drei Meilen vorgedrungen. Die Franzosen haben bei dem Versuche, ihre dortigen Stellungen zu halten, ein ganzes Armeecorps geopfert. Das drei Kilometer weite Gelände des Hügels No. 304 befindet sich zum größten Theil ebenfalls in deutschen Händen. Der linke Flügel der Kronprinzenarmee wurde unter der Wucht des französischen Massenangriffs etwas eingebogen, hat aber den Feind immer wieder zurückgetrieben. Bei diesen Kämpfen in den Unterständen vor dem Fort Douaumont sind nahezu 30,000 Mann gefallen oder verwundet worden. Fort Douaumont wurde überhaupt niemals von den Franzosen zurückerobert, sondern ist seit seiner Eroberung von den Deutschen stets im Besitz der Deutschen geblieben. Die Nachricht war ein Pariser Märchen. Schritt um Schritt geht Verdun seinem Fall näher entgegen und es hieß am Montag, daß man in Paris die Bevölkerung langsam auf die Räumung von Verdun vorbereitet. Starke britische Streitkräfte griffen wiederholt die von den Bayern eroberten Stellungen bei Givenchy an. Nur vereinzelte Truppen waren im Stande, in diese Stellungen einzudringen, und sie fielen sämmtlich im Handgemenge. Im Uebrigen wurden alle Angriffe zurückgeschlagen mit sehr schweren britischen Verlusten. Kleine britische Abtheilungen nahe Hulluch und Blaireville hatten ein ähnliches Schicksal.

Zur Offensive gegen die Italiener.

Aus Wien: Nach dreitägigem Kampfe haben die österreichischen Truppen die stark befestigten italienischen Stellungen bei Chiesa, 21 Meilen nordwestlich von Vicenza, genommen. Dieser neue Sieg der Oesterreicher treibt einen Keil in die italienische Front und wird den im Etsch-Thal stehenden linken Flügel der Italiener zwingen, sich auf die fünf Meilen weiter rückwärts liegende Stadt Ala zurückzuziehen. Gleichzeitig wird dieser Sieg den heftigen Druck auf die ganze italienische Befestigungslinie von Pasubio bis nach den Arsiero-Forts vermehren und die Einnahme der letzteren erleichtern. Jetzt ist auch Chiesa erstürmt worden. Durch diesen Sieg sind die italienischen Stellungen auf dem Coni Zugna unhaltbar geworden. Der linke österreichisch-ungarische Flügel, der am Donnerstag Strigno und den Corno Verde, dreizehn englische Meilen südwestlich von Borgo, eroberte, setzt seinen Siegeszug durch das Suganathal fort.

Bericht aus Wien: Nördlich des Sugana-Thales haben unsere Truppen den Gebirgsrücken zwischen Salubic bis nach Borgo besetzt; auf den südlich vom Sugana-Thal befindlichen Gebirgskämmen haben wir den Feind weiter südlich zurückgetrieben. Das Panzerfort Campolongo befindet sich in den Händen der Oesterreicher. Seit Beginn unserer Offensive an der Südfront haben wir über 25,000 Gefangene gemacht, darunter 524 Offiziere; ferner eroberten wir 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Bombenwerfer Oesterreichische Truppen fahren fort, die äußeren Gürtel der Forts, welche Arsiero beschützen, zusammenzuschießen. Die beherrschenden Hügel Tonnezzo, Paesso della Veno und Monte Melignone fielen in rascher Reihenfolge und haben die Oesterreich-Ungarn in den Besitz der ganzen Linie von Forni gebracht. Eine große italienische Streitmacht, welche das Städtchen Borgo besetzt gehalten hatte, räumte dasselbe gerade noch rechtzeitig, um der Gefangenschaft durch die Oesterreich-Ungarn zu entgehen. Der linke Flügel des österreichischen Kronprinzen war schon im Begriff, die Verbindung der italienischen Linien abzuschneiden, als die Italiener die Gefahr entdeckten. Sie wichen dann hastig zurück, als die Oesterreicher nur noch einen mehrstündigen Marsch von ihnen entfernt waren, und gaben viele schwere Artillerie auf. Die Oesterreich-Ungarn dehnen jetzt ihre Offensive westwärts bis zum Gardasee aus. Rom befürchtet, daß die österreichischen Heerführer eine Ausbreitung ihrer Angriffslinie planen, denn fortwährend laufen Meldungen über die Zusammenziehung bedeutender Verstärkungen an den Ufern des Garda-Sees ein. Diese Truppen beabsichtigen augenscheinlich, in Italien, entlang der nördlichen Provinz Brescia einzufallen. Da durch diese Provinz der Weg zur französischen Grenze geht, und nicht weit von diesem Theil der französischen Grenze die Städt Toulon und Marseille liegen, die Hauptseehäfen Frankreichs am Mittelmeer, darf man wohl an einen Durchbruch der Oesterreicher denken, weil beide Länder auf ihren resp. Seiten keine bedeutenden Grenzbefestigungen besitzen. Dies ist ein Krieg der Ueberraschungen und der unbegrenzten Möglichkeiten, wenigstens soweit die Kriegführung der Centralmächte in Betracht kommt. Frankreich wäre dann natürlich sofort geliefert und sein Feldzug müßte elendiglich zusammenbrechen.

Paris auf Rückzug vorbereitet.

Das Mißlingen der französischen Offensive gegen das Fort Douaumont hat in Paris eine schwere Enttäuschung erregt und es wird offiziell zugegeben, daß sich die Situation bei Verdun sehr ernst zu gestalten beginnt. Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen bereiten das Publikum auf einen Rückzug westlich von der Maas vor. Die deutsche Artillerie überschüttet die zweite Linie der französischen Stellungen zwischen Haucourt mit einem furchtbaren Feuer, das offenbar einen neuen Sturmangriff vorbereitet.

Bulgaren fallen in Griechenland ein.

Athener Nachrichten zufolge befinden sich 40,000 Mann bulgarischer Truppen auf dem Wege nach der griechischen Hafenstadt Kavalla am Aegäischen Meer, nordöstlich von Saloniki, haben bereits die Stadt Demir-Hisar erreicht und beschießen die Stellungen der Alliirten. Drei Forts mit griechischer Garnison sind von den Bulgaren, die angeblich von deutschen Offizieren befehligt werden, besetzt worden, und nach Verhandlungen der Platzkommandanten mit den deutschen und bulgarischen Offizieren aufgegeben worden.

Amerikanische Protestnote an England soll scharf sein.

Aus Washington: Den hiesigen englischen und französischen Botschaftern wurde der neueste Protest der Ver. Staaten gegen die Beschlagnahme von Postsachen seitens Englands letzte Woche ausgehändigt. In diesen Schriftstücken erneuern die Ver. Staaten in bedeutend schärferen Ausdrücken ihren Protest gegen die Verletzung der internationalen Regeln seitens Englands durch Beschlagnahme legitimer Postsachen nach und von den Ver. Staaten und bestehen besonders darauf, daß England seine ungesetzlichen Praktiken, Postdampfer auf hoher See anzuhalten und nach englischen Häfen zu schleppen, um die auf denselben befindlichen Postsachen durchzusehen, aufgiebt.

Frankreichs Hilferuf an die Verbündeten.

Frankreich hat die Jahresklasse 1888 einberufen u. damit sein letztes Menschenmaterial eingezogen.. Senator Humbert schreibt in einer Pariser Zeitung: „Wo ist das Land, das, wie das unsrige, bis an das Ende seiner Mittel an gesunden Männern ging, indem es die zurückgestellten, zum Hilfsdienst Untauglichen wiederholten Nachuntersuchungen unterwarf? Wer hat die Jahresklassen 1888 und 1917 unter die Fahnen gerufen, fast schon Greise und beinahe noch Kinder?

Russische Ernte erfroren.

Aus Berlin: Im nördlichen und mittleren Rußland ist fast das ganze Wintergetreide durch den Frost vernichtet worden. Im Wolga-Distrikt und in den Provinzen Kasan und Samara im südlichen Rußland, wo infolge des milden Frühjahrs die Saaten weit vorgeschritten waren, sind dieselben gänzlich erfroren. Die russische Regierung beabsichtigt, den Boden sofort wieder aufzupflügen und neu besäen zu lassen.

Abschaffung von Offiziersburschen.

Im britischen Unterhause wurde vor einigen Tagen der Vorschlag gemacht, die Offiziersburschen und Diener abzuschaffen und sie zum aktiven Heeresdienst herbeizuziehen. Er verwies darauf, daß sich in der Armee 200,000 Offiziere befinden, denen eine gleiche Anzahl Burschen und etwa 60,000 Diener beigegeben sind. Diese Zahl bildet schon eine Armee frü sich.

Trauriges Schicksal.

Aus Berlin: In Vlissingen, Holland, ist eine Anzahl Deutscher angekommen, die in England gefangen gehalten worden waren, darunter sieben Männer über 60 Jahre alt, und 10 Kinder, deren Väter noch immer internirt sind. Sechs von den Kindern haben keine Mutter mehr; vier andere befanden sich bei ihren Müttern, die wahnsinnig geworden sind.

Oesterreicher führen kolossal viel Geschütz.

Depeschen aus Mailand besagen, daß die Oesterreicher auf ihrem Vormarsch zwischen dem Garda-See und den Brenta-Alpen 2000 Geschütze führen. Und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Italiener nicht im Stande waren, dem gewaltigen Vorstoß der Oesterreicher Einhalt zu gebieten.

Deutsche schließen Einfahrt zur Ostsee.

In Kopenhagen eingetroffene Schiffe bringen die Meldung, daß die Deutschen gegenwärtig dabei sind, ein Minenfeld zwischen der dänischen Insel Bornholm und der schwedischen Küste zu legen, offenbar in der Absicht, die Einfahrt zur Ostsee zu schließen.

Weitere deutsche Kriegsanleihe?

Der Vossischen Zeitung in Berlin zufolge beabsichtigt die deutsche Regierung, mit einer weiteren Kriegsanleihe im Betrage von zehn Milliarden an den Reichstag heranzutreten.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Zum Gräberschmückungstag.

Auch diesmal ward der Gräberschmückungstag, der sich alle Jahre zu einer eindrucksvollen Feier gestaltet, in würdiger Weise am 30. Mai begangen, und die alten Veteranen haben, wie üblich, auf dem Grand Island sowie auf dem Friedhofe des Soldatenheims die Gräber und Denkmäler ihrer während des Bürgerkrieges im Kampfe gefallenen oder später gestorbenen Kameraden in der üblichen Weise mit Blumen und Blattpflanzen auf das Schönste geschmückt. Im ganzen Lande wurde auf diese Weise das Andenken an die alten Helden, die in dem gewaltigen Ringen gestritten und ihr Blut vergossen haben, begangen, auf allen Friedhöfen, auf denen Soldaten begraben liegen, die jene große Zeit mit durchgemacht haben, hatten sich Delegationen eingefunden, die in Ansprachen auf jenen Krieg hinwiesen und die Gräber und Denkmäler dekorirten. Und das ganze Volk der Ver. Staaten hat am Dienstag der alten Kämpfern ein Dankesopfer dargebracht.

Der diesjährige Zug nach dem Friedhof bestand aus ungefähr fünfzig geschmückten Automobilen, in denen sich die G. A. R. sowie verschiedene Vereinigungen befanden. An der Spitze der Automobil-Parade marschirte die Musikkapelle der diese Woche hier befindlichen „Wortham Shows", die kriegerische Weisen spielte. Auf dem Friedhof fand dann eine eindrucksvolle Feierlichkeit statt sowie die Schmückung der Gräber durch die Kinder, Enkel und sogar Urenkel der Veteranen, welche in jener großen Zeit dem Rufe zu den Fahnen folgten, statt..

Eine recht eindrucksvolle Feier war auch diejenige im Soldatenheim und auf dem Friedhofe desselben, bei welcher Gelegenheit patriotische und erhebende Ansprachen gehalten wurden.

— Der „Lincoln Highway" scheint jetzt auch Anziehungskraft auf das Straßenräuberthum auszuüben. Ein solcher Fall wurde letzten Freitag der hiesigen Polizei gemeldet und die Opfer sind zwei junge Leute aus Fremont, Namens Ed Nagle und Ray Wilson. Dieselben waren in einem Automobil nach Grand Island gekommen und befanden sich auf dem Heimweg, nahmen aber auf der Rückfahrt eine Zweigroute, da der „Highway„ zwischen hier und Chapman etwas holperig ist. Einige Meilen vor Chapman traten plötzlich zwei Kerle aus der Versenkung hervor, zwangen die beiden jungen Leute zum Halten und stellten sich zu beiden Seiten des Automobils auf die Trittbretter, den verdutzten Insassen mit vorgehaltenen Revolvern gebietend, mit ihren Moneten herauszurücken. Angesichts der gefährlichen Schießprügel kamen sie auch der Aufforderung nach und händigten den Strauchdieben ihre Baarschaft im Gesammtbetrage von $13 etn, worauf sie das Automobil verließen, ihnen die Weiterfahrt geboten und nach Banditenart mit gezogenem Revolver rückwärts gingen. Nach einer kurzen Fahrt drehten die jungen Leute um und fuhren nach Grand Island zurück, woselbst sie den Raubüberfall bei der Polizei meldeten. Bemerkt sei hierzu noch, daß, wenn das Banditenwesen auf dem „Lincoln Highway" später weitere Ermunterung finden sollte, diese continentale Heerstraße für den Touristenverkehr nicht ungefährlich werden würde. Denn gerade diese große Straße, auf welcher die Wohlhabenden des Landes verkehren, mag einen mächtigen Anreiz für das Banditenwesen bilden.

— Infolge eines Amendements zum Postsparkassen-Gesetz ist es für jeden Depositor erlaubt, hinfort bis zu $1000 in Postsparkassen zu deponiren anstatt, wie bisher, nur $500. Unter dem alten Gesetz konnte ein Depositor nicht mehr wie $100 monatlich deponiren. Auch diese Bestimmung ist abgeändert und die Grenze erweitert worden.

Die Aussichten der Katzelmacher nach dem Kriege,

Welcher Umschwung in Italien eingetreten ist seit den Tagen, da der römische Pöbel seine Kriegstänze aufführte, ergiebt sich aus den Auslassungen italienischer Blätter, die hier und da über die Schweizer Grenze flattern und dort gesammelt werden. Die künstlich angefachte Kriegsbegeisterung ist längst verflogen. Geblieben ist eine von Tag zu Tag wachsende Neigung zu nachdenklichen Betrachtungen, die die Spalten füllen. Was wäre wohl vor einem Jahre dem Manne in Rom, Mailand oder Florenz geschehen, der den Italienern damals vorgerechnet hätte, der Handel mit den Mittelmächten habe jährlich 1300 Millionen Lire betragen und hundertachtzig Millionen hätten außerdem die deutschen Reisenden alljährlich in's Land gebracht? Die deutsche und österreichische Kohle sei zehnmal billiger gewesen als die bundesbrüderliche englische. Der italienische Weinstock sei entwerthet und die italienischen Blumen getödtet durch die Einfuhrverbote und den Krieg überhaupt, denn längst schon hätten die deutschen Gärtner und österreichischen Weinbauer ihre Betriebe auf die vollständige Ausmerzung des italienischen Wettbewerbes eingerichtet. Die Verwerthung der riesigen alpenländischen Werthe welche durch das Entgegenkommen der österreichischen Regierung große Vortheile für italienische Firmen gebracht hätte, sei diesen endgültig entzogen, und doch könne das holzarme Land, das jede Bahnschwelle einführen muß, ohne die Fichten und Tannen der deutsch-österreichischen Berge nicht leben. Addio auch Handel mit Apfelsinen, Feigen und Mandeln, deren die deutschen Leckermäuler früher für viele Millionen bedurften. Wie die Engländer sich die Südfrüchte aus Spanien und Westindien holen, werden sich die Deutschen sie in Zukunft aus Spanien, Mazedonien und Kleinasien holen. Den Hunderttausenden von italienischen Arbeitern, die früher in Deutschland und Oesterreich lohnenden Erwerb fanden, ist diese Quelle für die Zukunft verstopft. Die Albergobesitzer in Venedig und in den vielen nur vom Fremdenverkehr lebenden italienischen Städten verzweifeln. Mit dürren, kalten Fingern greift bereits die Erkenntniß von der Nähe des Strafgerichts in das Bewußtsein des Volkes. Und die einschnürende Angst vor der Sühne des Verraths ist weiter verbreitet, als die Zeitungen andeuten dürfen. Als die bei Durazzo gefangenen Italiener den österreichischen Offizieren vorgeführt wurden, nahm einer der Gefangenen, ein schwarzhaariger Unteroffizier mit intelligenten Gesichtszügen, seine Auszeichnung, die „Stella d'Italia", der Stern, der ähnlich wie das Eiserne Kreuz für besondere Tapferkeit verliehen wird, von der Brust und reichte sie den Oesterreichern. „Ich will den Stern nicht mehr tragen, denn nicht ihr seid unsere Feinde", erklärte er, „sondern der englische Sovereign". Der englische Sovereign hat abermals an Kurs verloren. Noch vor wenigen Monaten rollte er als gleißnerischer, trügerischer Freund vom Rande der Westalpen über ganz Südeuropa. In Belgrad und Cettinje, in Rumänien sowie Griechenland, in jedem Kaffehaus erhielt man ihn auf eine größere Note heraus. So allmächtig war er dort wie der Zwanzigrubelschein im Osten, wie die Staatsmänner, die ihn rollen ließen, damals allmächtig waren. Heute sind die einst im Vollgefühle ihrer Macht schweigsamen englischen Minister zu Schwätzern und die früher so redseligen russischen Generale und Staatsmänner still geworden. Ihre Gottähnlichkeit ist dahin wie der Kurs ihrer Staatsnoten. Abgegriffen und entwerthet. Die Völker aber, die sie seit nun bald zwei Jahren mit Lug und Trug hinhalten, beginnen nachzudenken. Die Italiener voran. Und dieses Nachdenken wird die Ereignisse, die durch die siegreiche österreichische Offensive vorbereitet werden,, beeinflussen. Ereignisse, deren Schatten schon vor Monaten in den Spalten der italienischen Presse zu erkennen waren.

Im Banne der Prohibition.

Es geht heiter her in den „trockenen" Staaten unseres Landes, das muß man sagen. Wo die Prohibition einkehrt, da kommt in ihrem Gefolge ein förmliches heimliches Wettsaufen. Da ist z. B. die Stadt Seattle und Umgegend im Staate Washington. Am 1. Januar ist da die Prohibition eingeführt, und seitdem sind bereits 65 neue „Apotheken" wie Pilze nach dem Regen aufgetaucht und Verhaftungen wegen Trunkenheit und im Zustande der Trunkenheit begangener Verbrechen sind an der Tagesordnung. Na ja! Wovon sollen denn all diese Apotheken leben, wenn sie nicht den Leuten Prohibitionsmedizinen liefern! Das Geschäft muß sich doch lohnen, sonst würden die Inhaber solcher Apotheken nicht ruhig die ihnen für Uebertretung des Gesetzes auferlegten Strafen bezahlen und weiter bestehen. Und dabei wird die Geschichte immer schlimmer: im Januar wurden 94 wegen Trunkenheit verhaftet, im Februar 117 und im März bereits 294. Weiter wurden Erlaubnißscheine für Einfuhr von geistigen Getränken in den Staat ausgestellt; im Januar 2117, im Februar stieg die Zahl auf 4269, im März auf 6250. Es wurden im März eingeführt: 33,312 Quart Bier; 6309 Quart Whiskey; 28 Qpart Rum; 139 Brandy; 169 Alkohol; 59 Gin; 13 Wermuth und 233 Quart Wein. Das genügt! Wenn das so fortgeht, ersauft der ganze Staat, körperlich und seelisch. Denn welchen entsittlichenden Einfluß dieses heimliche Saufen und Gesetzübertreten ausüben muß, kann man sich ja nach den bisherigen anderweitigen Erfahrungen vorstellen.

Ein Blick auf den seit 36 Jahren „trockenen" Staat Kansas genügt. Dort wurden allein in das Städtchen Wee Wier, das in der Liste der Städte on über 5000 Einwohner nicht zu finden ist, in den letzten fünf Jahren allein an Bier 325 Eisenbahnwaggonladungen eingeführt. Eine solche Ladung faßt nach Aussage von Fachleuten 500 Kisten oder 1500 Flaschen. Das macht also auf 325 Waggonladungen 487,000 Flaschen, in fünf Jahren, somit kommen auf ein Jahr durchschnittlich 97,000 Flaschen. Und das in einem Landstädtchen. Die Leutchen haben einen schönen Durst entwickelt.

Und nun ein duftiges Stückchen aus dem auch seit dem 1. Januar trockenen Staate Colorado. Im Staatshause zu Denver ereignete sich der Spaß unter der Nase des Prohibitions-Gouverneurs und seiner Getreuen. Ein lieblicher Schnapsduft erfüllte kürzlich die Hallen des Hauses und die Herren Staatsmänner schnüffelten sich entsetzt gegenseitig an und fragten: „Wer hat hier Schnaps getrunken?" Fast wäre es zu einer regelrechten Prügelei gekommen, da wurde noch rechtzeitig mitten im Gang eine zerbrochene Schnapsflasche entdeckt, deren kraftduftender Inhalt auf dem Boden schwamm. Wer war's? Ja, der Eigenthümer war verduftet. Aber bei der nun folgenden Untersuchung kam heraus, daß seit längerer Zeit allmorgentlich vor dem Staatshause ein Wagen hielt mit der Aufschrift „Stationery". Der Wagen brachte Schnaps für die Herren Staatsmänner. Ja, wirklich „Staatsmänner" das! Und die haben selbst dazu geholfen, daß der Staat unter die Fuchtel der Prohibition gekommen ist. Wozu also der Blödsinn?

— Frl. Anna Wetzel, die sich seit drei Wochen wegen Blutvergiftung im St. Francis-Hospital befindet, ist auf dem Wege der Besserung und das Hospital bald verlassen können.

— Henry Schröder sowie die Frls. Tillie Schröder und Erna Wegert treten am Freitag eine Besuchsreise nach Chicago an.

— Frau A. W. Buchheit trat eine Reise nach York, Neb., an, um ihrer Tochter, Frau E. M. Schara, einen Besuch abzustatten.

— In der Familie F. Tully hat ein kleines Söhnchen sein Erscheinen gemacht.

Die deutschen Verluste.

Die von Zeit zu Zeit von „Sachverständigen" zusammen gebrauten Berichte über die deutschen Verluste, wonach von rechtswegen überhaupt kaum noch ein einziger unverwundeter deutscher Soldat übrig sein sollte, werden durch eine vom britischen Kriegsministerium vorgenommene, auf amtlichen Quellen beruhende Zusammenstellung als lächerliche Uebertreibungen bloßgestellt, sicherlich zum Leidwesen aller derjenigen amerikanischen „Weltblätter", denen sie bisher als Grundlage tiefsinniger Berechnungen über den Stand der deutschen „Erschöpftheit" gedient hatten. Daß die britische Regierung die deutschen Verluste eher zu hoch als zu niedrig angiebt, wird wohl auch der eingefleischteste Deutschenfeind zugeben; selbst aber, wenn die Zahlen durchweg richtig sind, ergiebt sich eine auffallend niedrige Gesammtziffer, die weder zu den riesigen Errungenschaften des deutschen Heeres noch zu den ungeheuren Verlusten der Alliirten in irgend einem Verhältniß steht. Beispielsweise wird die Zahl der an Wunden oder Krankheiten Verstorbenen auf etwa 660,000 angegeben, noch nicht einmal soviel, wie die Russen in den Durchbruchsschlachten allein an Todten verloren haben, und kaum ein Drittel der Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland, die — mit zwei Millionen eingeschätzt — um 400,000 höher ist als, immer nach amtlichen britischen Ausweisen, die Gesammtzahl der endgültig aus dem Kriege ausgeschalteten deutschen Soldaten, 1,600,000.

Durch die Berichte des englischen Kriegsministeriums wird hoffentlich auch die Fabel, die deutschen Truppen würden von ihren Führern rücksichtslos und ohne jeden that sächlichen Nutzen hingeopfert, endlich, als solche — aber als eine ohne jede Moral — erkannt werden; nur bei umsichtigster Schonung des Mannschaftsbestandes kann es möglich gewesen sein, die Verluste so niedrig zu halten.

Sammlung für das Eiserne Kreuz des Landwehrvereins zum Besten des Deutschen Rothen Kreuzes.

Folgende Summen wurden für Nägelbeschlagung des Eisernen Kreuzes zum Besten des Deutschen Rothen Kreuzes durch Herrn Claus Luebbe letzte Woche collektirt:

Adam Hessel, $1; Carl Dittmann, $1; Fred Meyer, Worms, $1; Herm. Wiese, $1; John Schaupdach, $1; J. Spieß, $1; Julius Miller, $1.

Zusammen — $7.00.
Vorher berichtet: $17.50.

Von Herrn Reimer Hargens wurden folgende Summen kollektirt:

Henry Schütt, 50c; Wilh. Paustian, 50c; Henry Garbers, $3; John Hook, $1; Alfred Dammann, $1; H. Hassel, $1; Rudorf Hargens, Cairo, $1; Reimer Hargens, jr., Cairo, $1; Joachim Buttschau, Cairo, $1; Fritz Runge, Cairo, $2; Carl Rasmussen, Cairo, $1; Hy. Hargens, Cairo, $1; Reimer J. Hargens,, Cairo, $1; J. Hargens, Cairo, $2; John Dankert, $$1; Robt. J. Raecke, $1; Arthur Hargens, Cairo, $1; Herm. Schippmann, Worms, $1; Christ. Saß, $1; Wm. Heesch, $1; Christ. Nielsen, $1; Gust. Paulsen, $1; Rich. Bünz, $1; Carl Knefelkamp, $1; L. C. Thürnagel, $1; Jacob Thode, $1; B. Ylomke, $2.

Zusammen — $31.00.

Von Herrn H. J. Willkens wurden kollektirt:

John Moß, St. Michael, $2; Paul Hoffmann, St. Michael, $2; Georg Ostermeyer, Shelton, Shelton, 50c; Wm. Spohr, 50c; Fred Spohr, 50c; A. P. Hauschild, R. R. 3, Ravenna, $5.

Zusammen — $10.50.

— Frau Henry Manske von Pierce, Neb., die sich mit ihrer Tochter bei Frau W. Rosenkotte zu Besuch befand, ist nach Ravenna abgereist.

— Johannes Rohling in Lake Tp. feierte dieser Tage im Verwandten- und Freundeskreise seinen Geburtstag.